

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Band: 69 (1994)

Heft: 4

Rubrik: Fragen und Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

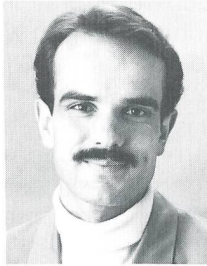
FRAGEN UND ANTWORTEN

Schweizer Blauhelme – ja oder nein?

Die Stimmbürger der Schweiz sind dazu aufgerufen, am 12. Juni dem Bundesgesetz über Schweizer Truppen für friedenserhaltende Operationen zuzustimmen oder die Bildung eines Schweizer Blauhelmbataillons abzulehnen. Die Meinungen darüber und die Begründungen dazu sind verschieden. Dieter Wicki von Zürich versuchte einige Stimmen von jungen engagierten Schweizer Bürgern einzufangen, welche wir hier gerne wiedergeben.

Ho

Roland Eschle, geb 1965, Zürich, Oblt, Gren Zfhr, Stud phil I, Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission der FDP Kanton Zürich



Die Entsendung von schweizerischen Blauhelmsoldaten zu friedenserhaltenden Zwecken betrachte ich als grosse politische und militärische Herausforderung an uns Schweizer, der wir uns stellen sollten. Das Argument, Blauhelmsoldaten seien mit unserer Neutralität nicht vereinbar, kann ich nicht gelten lassen, denn die Neutralität wird für unser Land nur solange einen Schutz darstellen, wie wir diese Unparteilichkeit im internationalen Umfeld unter Beweis stellen.

Die Aufstellung und das Entsenden von Blauhelmsoldaten stellen eine grosse Chance für die Schweizer Armee dar. Wir können beweisen, dass die Armee 95 in der Lage ist, ihre friedensfördernde Aufgabe wahrzunehmen und zu meistern. Wo Chancen sind, sind auch Risiken. Diese lassen sich insofern vermindern, indem die Ausrüstung, Bewaffnung und Ausbildung des Blauhelmsoldatenkontingents dem internationalen Standard entsprechen müssen und keine Kompromisse dulden. Dennoch, wer als politischer oder militärischer Verantwortungsträger jegliches Risiko scheut, ist fehl am Platz.

Anita Wetzstein, geb 1973, Buttwil (AG), Immobilien-Verwalter-Assistentin, aktiv in einer Schützen-gesellschaft



Schweizer UNO-Soldaten – ja oder nein? Diese Frage löst widersprüchliche Gefühle und Gedanken aus.

Die Vorstellung, dass Familienmitglieder, Freunde oder Bekannte sich den Gefahren in einem Kriegsgebiet aussetzen, ist von Beklemmung, ja Angst begleitet. Was, wenn jemand verletzt oder sogar getötet wird? Aber auch wenn die Soldaten gesund zurückkehren, sie werden ihre Erlebnisse verarbeiten müssen und uns in diesen Prozess einbeziehen. Mit dem Einsatz von Schweizer Soldaten

in Krisengebieten rückt der Krieg, der bis jetzt immer mehr oder weniger weit entfernt war, in unmittelbare Nähe. Wir müssen uns direkt damit auseinandersetzen, obwohl wir nicht in einem Kriegsgebiet leben. Wenn man nur diesen Gesichtspunkt betrachtet, ist man versucht zu sagen: Halten wir uns da raus. Wir sind neutral, warum also sollen wir uns irgendwo einmischen und unsere Soldaten Gefahren aussetzen, die nicht unbedingt notwendig sind?

Doch man muss sich auch bewusst sein, dass die Zeit vorbei ist, in der wir uns einfach in unserem Land einkapseln konnten. Auch wir Schweizer müssen wohl oder übel beginnen, in Dimensionen zu denken, die über unsere Landesgrenzen hinausgehen. Wir müssen erkennen, dass wir Mitglieder der Weltgemeinschaft sind und lernen, uns auch dementsprechend zu verhalten.

Der Einsatz von UNO-Soldaten in Krisengebieten ist sinnvoll und notwendig. Wir sollten diese Friedensanstrengung unterstützen, auch wenn sich ein beklemmendes Gefühl in der Magengegend nicht verleugnen lässt.

Doris Krauer, geb 1966, Bassersdorf, im MFD seit 1986, Oblt seit 1.1.94, Zugführer des Stabszuges innerhalb einer AHQ Kp, Präsidentin des Zürcher Verbandes der Angehörigen des MFD, Selbständigerwerbende (dk event marketing, dk script service)



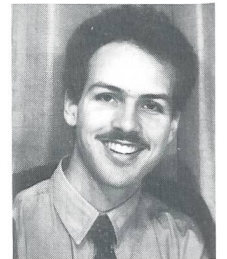
Aus meiner Sicht ist ein Blauhelmeinsatz für die Schweiz sinnvoll. Warum dies; Friedensförderung und Friedenserhaltung beginnt nicht an der Grenze, sondern weit über die Grenzen hinaus. Auch die Schweiz sollte dazu ihren Beitrag leisten. Es ist nicht einzusehen, warum ein Däne, ein Norweger oder ein Deutscher sich für einen Einsatz bei den Blauhelmen verpflichtet und sich einsetzt und dies der Schweizer nicht tun soll.

Wichtig hingegen scheint mir die Vorbereitung für ein solches Projekt. Nebst einem vorgesehenen, freiwilligen Einsatz sollte der Ausbildung und der aufzubauenden Infrastruktur der nötige Stellenwert zukommen. Es wird erforderlich sein, Blauhelme in ihren Einsätzen im Ausland entsprechend unterstützen zu können. Dies beginnt mit dem Trsp dieser Trp (Trsp Flz), mit der Bewaffnung, mit den Verschiebungsmöglichkeiten (Spz) und nicht

zuletzt mit leistungsfähigen Stäben, bei den Trp im Einsatzgebiet und in der Schweiz zur Unterstützung. Es ist zu bedenken, dass das Umfeld stimmen muss, um Einsätze im Bataillons-Rahmen, zudem im Ausland und im Ernstfall, durchführen zu können.

Ich bin überzeugt, dass auch wir Schweizer fähig sind, Blauhelmaufgaben, welche sich mit unserer Neutralität vereinbaren lassen, erfolgreich lösen können.

Dominik C Suter, geb 1970, Lt Füs Zfhr, Schottikon, Student, engagiert im Forum Jugend und Armee



Es wirkt für mich sehr befremdend, wenn einerseits ein Kontingent Schweizer Blauhelme im Ausland an friedenserhaltenden Operationen (peace-keeping) teilnehmen soll, andererseits aber subsidiäre Einsätze der Schweizer Armee im eigenen Land – z B zur Unterstützung des Grenzwachtkorps – aus politischen Gründen kaum möglich sind. Die politische Toleranz für bewaffnete Militäreinsätze auf nationaler Ebene ist schwach, sollte jedoch plötzlich Platz greifen, wenn es darum geht, dass sich die Schweiz international militärisch engagiert. Dabei ist es unbestritten, dass selbst friedenserhaltende Operationen eine gewisse Parteiergreifung beinhalten und somit gegen die schweizerische Neutralität verstossen.

Solidarität mit dem Ausland – nicht aber Solidarität mit der ineffizienten, wasserkopffartigen und dadurch herabgewirtschafteten UNO – erachte ich für wichtig. Doch ist es solidarisch, nur an unriskanten, friedenserhaltenden Operationen teilzunehmen, und sobald die Lage gefährlich wird, abzureisen? Dazu kommt noch die in der Praxis äusserst problematische Grenzziehung zwischen friedenserhaltenden und friedenserzwingenden (peace-enforcement) Operationen.

Bei der Solidaritätsfrage ist aber nicht ausser acht zu lassen, dass die Schweiz zwar unbewaffnete, aber dennoch respektierliche internationale Dienste leistet; zu denken ist etwa an Schweizer Militärbeobachter, Blauhelmsoldaten, Rotkreuzdienst oder aktuellerweise an die 100 Wahlbeobachter in Südafrika. Suchen wir also ein Tätigkeitsfeld, oder **verstärken wir die bereits bestehenden schweizerischen Projekte,** wo wir zugeschnitten auf neutralstaatliche Verhältnisse unsere Solidarität unter Beweis stellen können!

Dieter Wicki, geb 1967, Lt Füs Zfhr, stud phil I (Historiker), engagiert im Forum Jugend und Armee



Wer A (Armeeleitbild 95) sagt, muss auch B (Blauhelme) sagen. Sicherheitspolitik muss heutzutage über die Landesgrenze ausgreifen. Folgerichtig wurde der Armee im Armeeleitbild 95 auch der Auftrag erteilt, einen «Beitrag zur Friedensförderung» zu leisten.

Wenn es zum Beispiel gelingt, mit Blauhelm-soldaten im ehemaligen Jugoslawien zu verhindern, dass der Krieg sich aus den umkämpften Gebieten auf den Kosovo oder auf Mazedonien ausbreitet, dann liegt das im ureigensten Sicherheitsinteresse der Schweiz, weil dadurch Flüchtlingsströme in die Schweiz verhindert werden können. Schweizer Blauhelme wären dazu besonders geeignet, gerade weil die Schweiz als neutraler Kleinstaat im ehemaligen Jugoslawien keinerlei Interessen zu wahren hat und von den Konfliktparteien eher anerkannt würde als zum Beispiel die Russen oder die Amerikaner. Selbstverständlich gibt es in der Abwicklung solcher Einsätze heikle Punkte, und deshalb wäre es falsch, sich Hals über Kopf in ein solches Engagement zu stürzen, da uns dazu die Erfahrung noch fehlt.

Für mich sind das aber alles keine Gründe, um die Einführung eines sicherheitspolitisch sinnvollen und tauglichen Mittels abzulehnen.



Katharina Bachofner, geb 1963, Fehraltdorf, Oblt MFD, lic phil I

Blauhelme: Ja, aber: Das Blauhelmgesetz verdient unsere Unterstützung, weil die Schweiz mit Blauhelmtruppen – ganz im Sinne ihrer **humanitären Tradition** – einen wichtigen Beitrag zu den internationalen Friedensbemühungen leisten kann. Der Versuch, **Konflikte vor Ort zu lösen**, ist ein sinnvolles Mittel, die mit einigen Kriegen verbundene Migration und die dadurch entstandenen innenpolitischen Spannungen zu reduzieren. Ausserdem würde die Schweiz mit einem Blauhelm-bataillon ihre internationale Solidarität manifestieren.

Aber: Ich finde es wichtig, dass bei der Schaffung und dem Einsatz von Blauhelmtruppen nichts improvisiert oder dem Zufall überlassen wird. **Ausbildung und Ausrüstung** sollten trotz strapaziertem Bundesbudget höchsten Ansprüchen genügen. Ein **Topniveau** des Blauhelmbat ist für die Glaubwürdigkeit dieser Truppe selbst sowie der gesamten Armee unerlässlich. Wie dieses Problem mit einem kontinuierlich gestützten EMD-Budget gelöst

Keine UNO-Mitgliedschaft

Trennen möchte der Bundesrat die Blauhelmvorlage von der Frage des UNO-Beitritts. Denn Blauhelme könnten nicht nur den Vereinten Nationen, sondern auch der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) zur Verfügung gestellt werden, hielt Villiger am 24. Februar 94 in Bern fest und betonte: «Blauhelme erfordern keine UNO-Mitgliedschaft.»

- Der Einsatz in der Blauhelmtruppe ist freiwillig.
- Die Schweiz entscheidet frei über jedes Mandat.
- Der Bundesrat setzt die Blauhelme nur dort ein, wo das Einverständnis aller Konfliktparteien vorliegt.
- Das Gesetz verbietet Kampfeinsätze.
- Der Bundesrat kann die Blauhelme zurückziehen, wenn die vereinbarten Bedingungen nicht mehr erfüllt sind.
- Unabhängigkeit und Neutralität sind damit gewährleistet.

wird, ist fraglich. Sicherlich sollte für die Be-rappung der anfallenden Kosten eines Blauhelmbat auch das EDA zur Kasse gebeten werden, handelt es sich doch um eine Aufgabe, welche auch dessen Kompetenzbereich betrifft.



Weiterführung unserer Guten Dienste

Die Schweiz hat zugunsten der internationalen Gemeinschaft immer wieder Gute Dienste geleistet. Auch mit unbewaffneten Blauhelmen:

- In den Jahren 1989/90 stellte eine Schweizer Sanitätseinheit (Swiss Medical Unit) während des Unabhängigkeitsprozesses in Namibia ihre Dienste den Vereinten Nationen zur Verfügung.
- Seit 1991 ist eine Sanitätseinheit in der West-Sahara tätig.
- Seit 1989 stehen Schweizer Militärbeobachter im Rahmen eines UNO-Mandats in verschiedenen Krisengebieten im Einsatz.
- Seit 1953 ist die Schweiz Mitglied der Kommission zur Überwachung des Waffenstillstands in Korea (und vor Ort präsent). EMD Info

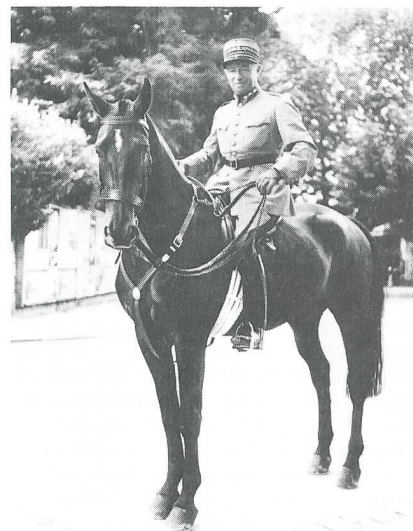
MUT ZUR VERANTWORTUNG

Wehe der Armee, in welcher sich die Untergebenen an den Wortlaut der Befehle klammern und vor Hindernissen stehen bleiben, weil sie nicht initiativ nach anderen möglichen Wegen suchen und nicht den Mut zur Verantwortung aufbringen, andere Wege zu beschreiten.
Gustav Däniker sen., 1896–1947, CH-Berufsoffizier und Mil-Schriftsteller

Film über Général Henri Guisan

Im Mai 1995 werden es 50 Jahre sein, seitdem in der ganzen Schweiz die Kirchenglocken im Einklang das Ende des Zweiten Weltkrieges verkündeten. Für viele Soldaten und Zivilisten an den Fronten, in Lagern oder in den Trümmern von zerschossenen Städten und Dörfern waren es Stunden der Hoffnung auf das Ende ihres grossen Leidens. Wir Schweizer durften aufschauen und uns überlegen, wem und für was wir die Schonung vor Krieg und Zerstörung zu verdanken hatten. Unsere Armee und ihr General verdient einen grossen Dank. Général Henri Guisan war nicht nur der militärische Führer, er einigte auch die Bürger im Vertrauen, auf die eigene Stärke durchhalten zu können. Darum ist es ein grosses Verdienst, dass sich ein Verein unter **KKdt Jean Abt** als Präsident vorgenommen hat, einen Film über Général Henri Guisan machen zu lassen und das Vorhaben zu unterstützen. Der bewährte Filmemacher **Claude Champion** wurde mit der Realisierung betraut. Zentrales Anliegen ist es mit diesem Film, die Dankbarkeit unserer Generation an die gütige Vorsehung zu zeigen und die Botschaft von damals auch den jüngeren Schweizern weiterzugeben.

Gesucht werden noch Schrift- oder Ton-Dokumente, Fotos, Filme oder Kurzberichte vom Wirken unseres Generals im Aktivdienst, vor- oder



nachher. Solche Beiträge nähmen entgegen: Les Prod Crittin & Thiébaud SA, 12, rue Grenus, 1201 Genève, pour l'Association Film Général Guisan. **Gesucht werden zudem noch eine halbe Million Franken.**

p/a CHPM, case postale 618, 1009 Pully, PC 10-14'855-7 Ho

“Der Partner ist wichtig, die Berghilfe ist richtig!”



Schweizer Berghilfe

Verlangen Sie unseren Einzahlungsschein
Telefon 01/710 88 33



– Kontra Blauhelme – Im Gespräch mit Nationalrat Walter Steinemann

Das Gespräch für den «Schweizer Soldat» führte Edwin Hofstetter, Frauenfeld

Schweizer Soldat: Beim Sammeln der Unterschriften für das Referendum gegen das «Bundesgesetz über schweizerische Truppen für friedenserhaltende Operationen (BTFO)» wurde betont, dass diese Vorlage den Entschluss des Souveräns gegen den UNO-Beitritt aus dem Jahre 1986 missachte. Welches sind Ihre Argumente für diese Aussage?

NR Steinemann: Mit keinem Wort wird in der bundesrätlichen Botschaft erwähnt, dass am 16. März 1986 eine Volksabstimmung über einen UNO-Beitritt stattgefunden hat, in der sich Volk und Stände äusserst klar gegen einen UNO-Beitritt geäussert haben (511 548 Ja gegen 1 591 428 Nein). Schon damals trug die Blauhelm-Frage wesentlich zum massiven Nein bei. Der Bundesrat sieht darin anscheinend keinen bindenden Auftrag. Das Volk will nicht, dass wir unser Engagement in der UNO immer noch weiter ausbauen, wo wir – trotz negativer Volksabstimmung – mittlerweile zu einem der grössten Nettozahler pro Kopf der Bevölkerung geworden sind. Und zurzeit sackt das Ansehen der bürokratischen Weltorganisation auf einen Tiefpunkt ab.

Noch nie seit Ende des Zweiten Weltkriegs hat es auf dem Globus so viele blutige Konflikte gegeben wie zu Beginn des Jahres 1994. Durch Blauhelme durchgeführte Friedensmissionen beseitigten weder das Unrecht in der Welt, noch schaffen sie Stabilität und Sicherheit. Sie führen einzig zu Milliarden-schulden, auch gegenüber den Mitglied-ländern. Auch die vielen verabschiedeten Reso-lutionen haben nichts erreicht, sie werden von Frontkommandanten schon gar nicht mehr gelesen ...

Schweizer Soldat: Aus den Äusserungen Ihres Komitees «für den Friedensplatz Schweiz – gegen Blauhelme» geht hervor, dass die Schweizer Blauhelm-Truppe und der beabsichtigte Einsatz eine Aufweichung der Neutralität bringe. Welches sind nach Ihrer Ansicht die Gründe, das so zu formulieren?

NR Steinemann: Wer behauptet, Blauhelm-einsätze tangierten die Neutralität nicht, verkennt den Gehalt echter Neutralität. Diese ist – auch in der Interpretation – nicht im Eigentum der «*classe politique*». Die Neutralität ist geistig-moralische Verpflichtung, die der Schweiz von ihrer Gründung und Geschichte her aufgetragen ist. Wer an unserer immerwährenden Neutralität – die schon 1815 durch alle massgebenden Staaten anerkannt wurde – manipulieren will, macht sich am Fundament unseres Staates zu schaffen. Es ist bedenklich – und es gibt überhaupt keinen Grund dazu – dass die offizielle Politik unsere Neutralität in Frage zu stellen beginnt.

In einem bewaffneten Konflikt kann niemand, der politische Ziele verfolgt, unparteiisch bleiben! Wer beispielsweise einem Belagerten mit Nahrungsmitteln hilft, erlaubt ihm mehr



freie Mittel für Waffenkäufe auszugeben und zieht damit die Feindschaft des Belagerers auf sich. Wer – wie in Ex-Jugoslawien längst Realität – verfolgte Bevölkerungsteile evakuiert, wird zum Erfüllungsgehilfen der Promotoren «*ethnischer Säuberungen*» usw.

Schweizer Soldat: Die solidarische Friedensförderung basiert als Teil des Leitbildes der Armee 95 auf dem Bericht 90 über die Sicherheitspolitik der Schweiz. Steht Ihre Ablehnung der Schweizer Blauhelme nicht im Gegensatz zu den allgemein positiv aufgenommenen Grundsätzen dieser Sicherheitspolitik?

NR Steinemann: Nein, keineswegs. Wir betrachten unsere Leistungen insbesondere in der Erhaltung und dem Ausbau des völlig neutralen Friedensplatzes Schweiz, wo sich verfeindete Mächte im Rahmen unserer guten Dienste in Ruhe und Sicherheit zu friedensstiftenden Gesprächen begegnen können. Dieser würde nicht mehr glaubwürdig sein können, wenn wir uns in fremde Händel einmischen! Die machtpolitische Unbescholtenheit ermöglicht es der Schweiz, alle guten Dienste für den Frieden zu bieten und zu leisten.

Unser neutrales Land geniesst traditionell einen besonderen Ruf im humanitären Bereich. Das IKRK, eine fast rein schweizerische Institution, die wir mit jährlich 90 Millionen Franken Bundesbeiträgen unterstützen, so-

wie die Katastrophenhilfe sind unsere Beiträge an die Hilfesuchenden in der ganzen Welt. Insbesondere in schwersten Konflikten, wo auch die UNO zur hilflosen Zuschauerin wird, ist und wird Grossartiges geleistet.

Schweizer Soldat: Wie das Beispiel Ex-Jugoslawien zeigt, sind Kriege sogar in Europa nicht weit von unseren Grenzen wieder führbar geworden. Die Gefahr einer Ausweitung dieser Konflikte infolge Parteilage von Drittstaaten besteht. Könnte der Einsatz von Schweizer Blauhelmen im Bereich Peacekeeping nicht auch dazu beitragen, solche Kriege einzudämmen?

NR Steinemann: Nein. Diese Meinung ist wirklichkeitsfremd. Die blutigen Kriege neuer Art sind kaum mehr zwischenstaatlich, sondern Bürgerkriege mit unklarer Parteilage. Fast alle bisher beschlossenen Blauhelm-Einsätze – die Milliarden-schulden verursachen – führten zu nicht mehr endenwollenden Engagements. Nie ist es den Blauhelmen gelungen, wirklich dauerhafte Lösungen herbeizuführen und dann ihr Engagement abzubauen. Blauhelm-Einsätze haben bis heute Konflikte oder Kriege meistens nur verlängert, kaum je gelöst. Tatsache ist, dass die 85 000 UNO-Soldaten aus 74 Nationen in 15 Missionen weder Unrecht und Elend in ernstzunehmendem Masse beseitigten, noch Frieden, Sicherheit oder gar Stabilität geschaffen haben.

Sie wurden meistens in direkte Kriegshandlungen verwickelt, die oft von besonderer Brutalität geprägt sind (Ex-Jugoslawien, Kambodscha, Somalia, Angola usw). Zurzeit brechen die deutschen Soldaten ihre Zelte ab und verlassen Somalia. Der nutzlose Einsatz am Horn von Afrika hat unangemessen viel Geld gekostet (zirka 500 Mio DM). Die deutschen Blauhelme hätten ein indisches Detachement versorgen sollen, welches gar nie eingetroffen ist. Dem Land hat der Einsatz keinen dauerhaften Nutzen gebracht. Der UNO-Repräsentant für Somalia gibt für die Zukunft eine düstere Prognose ab. Er hat überhaupt keinen Zweifel, dass der Bürgerkrieg wieder ausbricht.

Schweizer Soldat: Die Schweiz beteiligt sich schon über 30 Jahre an friedenserhaltenden Massnahmen an der Waffenstillstandslinie zwischen Nord- und Südkorea. Seit einigen Jahren helfen unsere Blaumützen bei Krisen anderswo Kontrollen durchzuführen. Sanitätseinheiten der Schweizer Armee waren in Namibia und in der Sahara eingesetzt. Beinhaltet Ihr Widerstand gegen die Schweizer Blauhelme auch die Ablehnung von Einsätzen von Blaumützen und von Sanitäts- oder militärischen Katastropheneinheiten im Ausland?

NR Steinemann: Obwohl 75 Prozent der Schweizer Stimmbürger nicht der UNO beitreten wollten, ist unser Engagement bei dieser Organisation schon viel zu gross. Wir bekämpfen jede weitere Aktivität in dieser Richtung. Und eine Unterstellung schweizerischer Truppen unter fremden militärischen Befehl ist für mich mit der Bundesverfassung im Widerspruch.

Die Schweiz wird – wenn Schweizer Blauhelme Wirklichkeit werden – nicht nur mit toten jungen Schweizern, die in Einsätzen umgekommen sind, konfrontiert werden, vielleicht auch mit Schweizer Soldaten, die sich zu ungesetzlichen Handlungen hinreissen liessen. Es gibt nichts zu beschönigen, in solchen Einsätzen geraten Menschen auf Abwege. Und auch Verkrüppelte werden aus Blauhelmeinsätzen heimkehren.

Kluge Politik erreicht Staatsziele, ohne die eigenen Leute in Kriege zu vermitteln. Wer Soldaten, auch Freiwilligen, befiehlt, in fremden Ländern – sei es auch zum Selbstschutz – zu töten und zu sterben, muss genau sagen können wozu. Es genügt nicht, den Krieg Frieden



Die vorgeschlagene Politik, Blauhelme an Aktionen gegen «Friedensbrecher» einzusetzen, sich aber zurückzuziehen, sobald die Aktion zum Krieg eskaliert, ist ein Widerspruch in sich selbst.

zu nennen und die Kampftruppen als Friedenstruppen zu bezeichnen.

Schweizer Soldat: Das Gesetz über schweizerische Truppen über friedenserhaltende Operationen legt doch eindeutig fest, dass unsere Soldaten sich unparteiisch verhalten und nur in Notwehr von ihren Waffen Gebrauch machen dürfen. Wie stellen Sie sich dazu?

NR Steinemann: Eine klare Trennung zwischen friedenserhaltenden und friedenserzwingenden Einsätzen ist heute nicht mehr möglich. Wo Blauhelme im Einsatz stehen, kann sich schnell aus einem Scharmützel eine blutige Auseinandersetzung oder rasch ein schwerer politischer Zwischenfall mit nicht abschätzbaren Folgen entwickeln. Alleine 1993 sind 197 Blauhelmsoldaten getötet worden.

Angesichts der Debakel in Somalia, Ex-Jugoslawien, Kambodscha usw ist der Schweizer Vorbehalt zu blauäugig, unser Kontingent jederzeit und ohne Rechtfertigung wieder zurückziehen zu können, wenn «bei sinnlosem Einsatz» oder «wenn es gefährlich würde, weil sich aus einem militärisch geschützten humanitären Einsatz ein regelrechter Krieg entwickelt» – unsere Vorbedingungen nicht mehr erfüllt wären.

Die vorgeschlagene Politik, Blauhelme an Aktionen gegen «Friedensbrecher» einzusetzen, sich aber zurückzuziehen, sobald die Aktion zum Krieg eskaliert, ist ein Widerspruch in sich selbst. Die Schweiz würde sich zwischen Stuhl und Bank setzen und sich allen Beteiligten gegenüber als unzuverlässiger Partner erweisen, oder müsste sich gar der Feigheit bezichtigen lassen, weil Detachemente anderer Länder in erhebliche zusätzliche Schwierigkeiten und Gefahren kommen müssten.

Auch angesichts der hohen Kosten – die jährlich wiederkehrenden Aufwendungen werden 300 Mio, nicht 100 Mio Franken betragen (Hochrechnung des Einsatzes deutscher Truppen) – sind wir der Meinung, die Schweiz habe andere Prioritäten zu setzen. Bedenklich ist auch, dass die Ausgaben für Blauhelmeinsätze vollumfänglich unserer Landesverteidigung abgehen und sie so schwächen würde!

Schweizer Soldat: Hat Ihre Bekämpfung der Blauhelm-Vorlage nicht auch den Zweck, mit diesem Objekt die Gegnerschaft von UNO- und EG-Beitritten bei der Stange zu halten?

NR Steinemann: Nein. Aber es ist klar, dass sich Blauhelmgegner auch in diesen Kreisen befinden. Unsere Hauptgründe gegen Schweizer Blauhelmsoldaten sind insbesondere die Missachtung des Volksentscheides von 1986, die Untergrabung der immerwährenden Neutralität, die Gefährdung des Friedensplatzes Schweiz, die wenig geeigneten Miliztruppen und die überholten Konfliktvorstellungen sowie die hohen Kosten zu Lasten der eigenen Landesverteidigung.

Während die Sicherheit im eigenen Land vor unseren Augen zerfällt, sollen wir uns in der Ferne um die Sicherheit anderer kümmern? Hauptgefahr ist heute der Zerfall der inneren Ordnung in den europäischen Ländern selbst. Unhaltbare Zustände, rechtsfreie Räume, wachsende Kriminalität, unsichere Vorortzüge, Gewalt auf der Strasse und in den Schulen, Gewalt von Immigranten gegen Schweizer usw verlangen nach Lösungen für die eigenen Bürger.

Schweizer Soldat: Herr Steinemann, es würde mich freuen, wenn Sie Ihre Antworten in einer Gesamtaussage zusammenfassen könnten.

NR Steinemann: Die Schweiz hat keinerlei Solidaritätsdefizit, wie Bundesrat Villiger auszuführen beliebt. Nur um unser Image zu fördern oder den Tatbeweis internationaler Solidarität zu erbringen, müssen wir der UNO – welcher wir nicht angehören – keine Blauhelmsoldaten zur Verfügung stellen. Als Gastgeberin und Mittlerin für Friedensgespräche und unseren schon heute sehr grossen Leistungen für die UNO und insbesondere für das IKRK und die Katastrophenhilfe übernehmen wir seit Jahrzehnten internationale Verantwortung für in Not geratene Mitmenschen!

Walter Steinemann

Seit 1991 Nationalrat und Mitglied der staatspolitischen Kommission. Der am 14. April 1938 geborene und in Mörschwil (SG) wohnhafte und verheiratete Walter Steinemann gehört seit 1988 zum St Galler Kantonsrat und darf als solcher zu der «jüngeren Garde» von Politikern gezählt werden.

Der dipl Architekt HTL führt seit 1962 ein eigenes Architekturbüro. Er betätigte sich auch als nebenamtlicher Fachlehrer an der Gewerbeschule St Gallen und mehrere Jahre als Lehrabschluss-experte für Hochbauzeichner. Bis 1987 galt ein Teil seiner freien Beschäftigung als Inhaber mehrerer Fliegerbrevets der fliegerischen Vorschulung (FVS) in Altenrhein. Dasselbst war er Fluglehrer und Kursleiter und instruierte auch über Meteorologie.

Im Militär war Steinemann Nachrichten-Gefreiter bei den Genietruppen.

Ho

NORMANDIE-INVASION VOR 50 JAHREN

Der «Schweizer Soldat+MFD» möchte mit einem preisgünstigen Angebot einer Reise interessierten, jungen Schweizern Gelegenheit geben, den Angriff auf den Atlantikwall vor Ort beurteilen und im Geiste nachvollziehen zu lassen.

Die Schweizerische Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS) wird die Reise mitorganisieren und die fachkundige Führung sicherstellen. Einem mehrfachen Wunsche entsprechend können sich insgesamt die Jahrgänge 1964–1977 für diese militärhistorische Reise vom 21. bis 23. Oktober 1994 anmelden.

Die allgemeinen Bedingungen und der Anmelde-talon sind der Märzausgabe des «Schweizer Soldat+MFD», Seite 23, zu entnehmen.

DIE REDAKTION

– PRO BLAUHELME –

Im Gespräch mit Peter Arbenz, Berater für Strategieentwicklung und Unternehmensführung, Kommandant einer Grenzbrigade

Das Gespräch für den «Schweizer Soldat» führte Edwin Hofstetter, Frauenfeld

«Schweizer Soldat»: Was für Gründe und Überlegungen stehen nach Ihrer Auffassung hinter der Idee, der Staatengemeinschaft ein Schweizer Bataillon für friedenserhaltende Massnahmen zur Verfügung zu stellen?

Peter Arbenz: Die Weltlage hat sich in den letzten Jahren grundlegend verändert. Heute stehen sich nicht mehr zwei grosse militärische Machtkomplexe und Bündnissysteme gegenüber. Neben der militärischen und strategischen Supermacht USA und der NATO gibt es vielmehr eine Reihe von mittleren Mächten mit fließenden Strukturen, deren Entwicklung momentan noch schwierig zu beurteilen ist. In den letzten Jahren hat die Zahl der ethnischen Konflikte, Bürgerkriege und bürgerkriegsähnlichen Zustände zugenommen.

Diese Situation ist eine latente Bedrohung für die übrigen Staaten der Welt, da internationale Verwicklungen nie auszuschliessen sind. Es muss deshalb ein Anliegen aller Staaten sein, solche lokale oder regionale Konflikte einzugrenzen oder noch besser mit präventiven Massnahmen den Ausbruch von Kriegen zu verhindern.

Die komplexen Ursachen dieser Konflikte gilt es mit frühzeitigen und vielfältigen ausserpolitischen Massnahmen abzubauen oder mit Unterstützung von aussen zu neutralisieren. Die Zurverfügungstellung von internationalen Ordnungstruppen ist ein wichtiger Beitrag für solche friedenserhaltende Massnahmen.

«Schweizer Soldat»: Im darüber abzustimmenden Bundesgesetz über schweizerische Truppen für friedenserhaltende Operationen (BTFO) werden die Einsätze ausschliesslich als im Rahmen der «Vereinten Nationen» (UNO) oder «der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa» (KSZE) genannt. Was denken Sie über diese Ausschliesslichkeit für den Einsatz unserer Schweizer Blauhelme? Wäre eine andere Einordnung nicht auch denkbar?

Peter Arbenz: Persönlich bin ich der Meinung, dass es auch andere Möglichkeiten gäbe, schweizerische Blauhelmformationen einzusetzen. Primär kämen in Frage die Bereitstellung von Truppen für eine Waffenstillstandsüberwachung oder für humanitäre Unterstützung. Voraussetzung hierfür wäre jedenfalls, dass alle Konfliktparteien mit solchen Einsätzen einverstanden sind und sie zugunsten aller Konfliktparteien erfolgen könnten. Dies wäre grundsätzlich auch möglich aufgrund von bilateralen Abkommen zwischen den Konfliktparteien und der Schweiz.

Operationen im Rahmen der UNO oder der KSZE haben auch zweifellos den Vorteil, dass hierfür ein internationales Verbindungsnetz



und regionale oder weltweite Infrastrukturen zur Verfügung stehen. Damit bestünde auch ein Forum, in dem die Schweiz mit anderen Staaten politische Konsultationen pflegen kann. Das Bundesgesetz beschränkt sich einstweilen auf diese Einsätze, und das ist zweifellos zweckmässig.

«Schweizer Soldat»: Gibt es neutralitätsrechtliche Bedenken gegen den Einsatz von Blauhelmen?

Peter Arbenz: Das ist weitgehend eine Frage

Curriculum Vitae

Peter Arbenz, lic rer publ, HSG, geboren 1937, von Andelfingen, in Winterthur. Studium an der Hochschule St Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und an der London School of Economics, 1956 – 1961.

Verschiedene Aufgaben im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe mit längeren Auslandsaufenthalten in Tunesien und Nepal, 1962 – 1969. Geschäftsleiter von Helvetas, Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer, 1969 – 1973.

Delegierter des Verwaltungsrates der Hasler Handels AG, Winterthur, 1973 – 1977. Stadtrat von Winterthur, Vorsteher der Bauverwaltung, 1977 – 1986.

1986 – 1993 Delegierter des Bundesrates für das Flüchtlingswesen bzw Direktor des Bundesamtes für Flüchtlinge, Eidg Justiz- und Polizeidepartement, Bern. Seit 1.7.1993 Unternehmensberater.

Als Brigadier nebenamtlicher Kommandant einer Grenzbrigade.

der Interpretation unserer Neutralität. Das Neutralitätsverständnis hat sich im Laufe der Zeit gewandelt. Der Kerngedanke aber ist geblieben. Er besteht darin, dass sich unser Land in Friedenszeiten nicht mit einem anderen Staat oder einer Staatengruppe militärisch gegen einen präsumtiven Aggressor verbündet und unsere Armee die Unverletzlichkeit unseres Hoheitsgebietes gewährleistet bzw den Neutralitätsschutzdienst sicherstellen kann.

Neutralität hat keinen Selbstzweck, sondern dient dazu, den Frieden im eigenen Land zu erhalten und bei Kriegsausbruch in Nachbarstaaten primär den Einbezug der Schweiz zu vermeiden. Alle anderen neutralen europäischen Staaten haben bewiesen, dass Blauhelmeinsätze trotz Neutralität möglich sind (Schweden, Österreich, Finnland).

«Schweizer Soldat»: Gerne wird das Unvermögen von Blauhelmtruppen am aktuellen Beispiel der Verwendung in Ex-Jugoslawien aufgezeigt. Was halten Sie davon, und wie würden Sie solche Bedenken vor der Abstimmung ausräumen?

Peter Arbenz: Die Blauhelmeinsätze in Ex-Jugoslawien sind ein aktuelles, aber wohl kein typisches Beispiel für mögliche schweizerische Blauhelmeinsätze. Schweizerische Blauhelmtruppen würden aufgrund der vorliegenden Gesetzesvorlage und dem Willen des Bundesrates nie in einem offenen Bürgerkrieg eingesetzt, sondern primär dazu dienen, einen bestehenden Waffenstillstand zu überwachen und die Kriegsparteien auseinanderzuhalten. Hiefür gibt es genügend gute Bei-

spiele, wie die UN-Truppen auf dem Golan, auf Zypern, in Kambodscha usw.

Andererseits haben aber gerade die Blauhelmeinsätze in Ex-Jugoslawien bewiesen, dass sie viel zur Linderung menschlichen Elends beitragen können. Ohne die Präsenz der UNO-Truppen in Sarajevo wäre diese Stadt wohl längst in der Hand der Serben. Ausserdem wären Zehntausende von Menschen in Ex-Jugoslawien verhungert, wenn ihre Versorgung nicht durch UNO-Truppen verbessert und abgesichert worden wäre.

«Schweizer Soldat»: Gibt es aufgrund der vom Bundesrat formulierten restriktiven Bedingungen für den Einsatz im Moment überhaupt ein konkretes Beispiel eines UNO-Engagements, an dem ein Schweizer Blauhelmbataillon sich beteiligen könnte?

Peter Arbenz: Ich habe bereits Golan, Zypern und Kambodscha erwähnt. Zu erinnern ist auch an die schweizerischen Blauhelmeinsätze in Namibia und in der West-Sahara mit primär sanitätsdienstlichen Aufgaben. Möglich wären heute aber auch andere Einsatzgebiete wie oben erwähnt.

«Schweizer Soldat»: Gibt es nach Ihrer Auffassung langfristig genug geeignete Freiwillige, um ein schweizerisches UN-Bataillon bereitzustellen? Sind Milizsoldaten überhaupt für derartige Einsätze geeignet? Welcher Soldatentyp wäre nach Ihren Vorstellungen gefragt?

Peter Arbenz: Ich hege keine Zweifel, dass sich genügend schweizerische Freiwillige für solche Einsätze melden würden. Unter 400 000 Soldaten finden sich mit Sicherheit mehr als 1 Prozent oder über 4000, die sich für solche internationalen Einsätze interessieren würden. Milizsoldaten sind hierfür ebenso geeignet wie Berufssoldaten. Sie brauchen aber eine zusätzliche Ausbildung und möglicherweise eine Kaderstruktur, bestehend aus Berufsunteroffizieren und Offizieren. In Frage kämen grundsätzlich Sanitäts-, Genie-, Übermittlungs-, Transport-, Versorgungs-, Rettungs- und Bewachungstruppen. Es sind dies zum grossen Teil Soldaten der zukünftigen Territorial-Division. Selbstverständlich können auch Armeeingehörige anderer Waffengattungen dazugehören.

«Schweizer Soldat»: Der Bericht 90 zur Sicherheitspolitik der Schweiz listet unter den



Man würde weltweit wahrscheinlich schlecht verstehen, dass ausgerechnet die sichere, friedliche und neutrale Schweiz ausserhalb ihrer Landesgrenzen nichts zur Erhaltung des Weltfriedens beizutragen bereit ist.

Mitteln unserer Sicherheitspolitik auch die Aussenpolitik auf. Wieso wurde die Finanzierung der Blauhelmeinsätze von rund 100 Mio Franken im Jahr nicht dem EDA übertragen? Dazu wird noch mit einem anfänglich auszubehaltenden Betrag von 60 Mio für die spezielle Ausrüstung und für das Ausbildungszentrum gerechnet.

Peter Arbenz: Sicherheits- und Aussenpolitik sind eng miteinander verbunden: Die Armee würde für internationale Einsätze die Mittel zur Verfügung stellen. Dies ist wohl auch der Grund, weshalb diese Kosten dem EMD belastet würden. Letztlich handelt es sich dabei jedoch um ein buchhalterisches Problem, denn jedenfalls müsste der Bund für diese Kosten aufkommen.

«Schweizer Soldat»: Was hat der Entscheid in dieser Frage (und allenfalls auch der zu erwartende emotionale Abstimmungskampf) für Auswirkungen auf das Image unseres Landes im Ausland und unserer Armee im Inland?

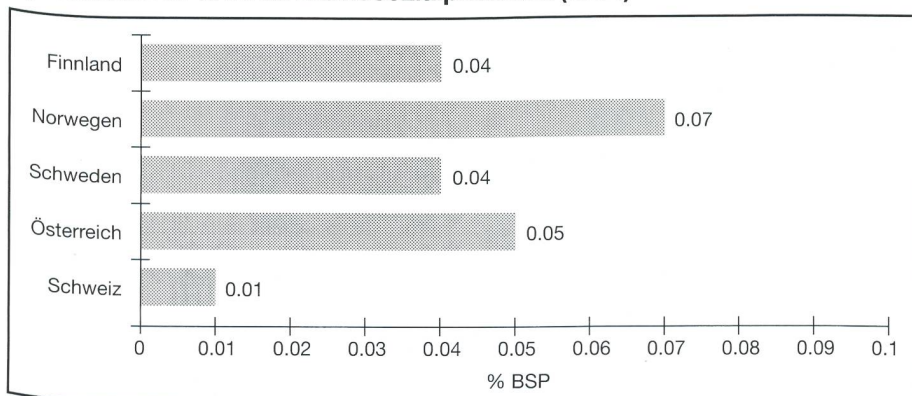
Peter Arbenz: Aufgrund des zustande gekommenen Referendums muss über diese Blauhelmvorlage zunächst ein Volksentscheid getroffen werden. Es geht also um eine demokratische Ausmarchung, deren Ausgang so oder so zu akzeptieren sein wird. Ein negativer Volksentscheid hätte aber wohl negative Konsequenzen für das internationale Ansehen unseres Landes. Man würde weltweit wahrscheinlich schlecht verstehen, dass ausgerechnet die sichere, friedliche und neutrale Schweiz ausserhalb ihrer Landesgrenzen nichts zur Erhaltung des Weltfriedens beizutragen bereit ist.

Denn weltweit ist man sich auch sehr bewusst, dass unsere Wirtschaft auf gute internationale Beziehungen und Zusammenarbeit angewiesen ist. Ich meine auch, dass es der reichsten Nation der Welt schlecht anstehen würde, immer nur andere zu kritisieren und Sicherheit zu fordern, aber nur für sich selbst zu sorgen und auch auf diesem so vitalen Gebiet keinen solidarischen Beitrag zu leisten. Auf anderen Gebieten sind wir Positives gewohnt.

«Schweizer Soldat»: Herr Arbenz, es würde mich freuen, wenn Sie Ihre Antworten in einer Gesamtaussage zusammenfassen könnten.

Peter Arbenz: In allen meinen internationalen Kontakten habe ich immer wieder erlebt, dass man in unser Land hohe Erwartungen setzt. Die Stimme der Schweiz zählt, auch wenn wir ein kleines und vielleicht gerade weil wir ein neutrales Land sind. Der Schweizer Soldat darf sich international vergleichen lassen. Er kann auf diese Weise von den Erfahrungen anderer Armeen profitieren, und wir würden damit beweisen, dass wir nicht nur den Frieden einfordern, sondern dafür auch bereit sind, materielle Opfer zu erbringen. ■

Gesamtaufwendungen einiger Länder auf dem Gebiet friedenserhaltender Operationen in % ihres Bruttosozialprodukts (1991)



Nach Angaben aus der Botschaft des Bundesrates vom 24.8.1992 betreffend das Bundesgesetz über schweizerische Truppen für friedenserhaltende Operationen.

Spezielle Technologien / EMP

Allgemein zugängliche Lehrveranstaltung im Sommersemester 1994 an der ETH Zürich. Dozent: Prof Dr Jacob Gut, Vorsteher Institut für milit Sicherheitstechnik (IMS)

Aus dem Inhalt: Die Nutzung des elektromagnetischen Spektrums als Beispiel für die Umsetzung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse in technologische Anwendungen. Der Elektromagnetische Impuls (EMP): Grundlagen, historische Entwicklung, Wesen und Wirkungen, Sicherheits- und Schutztechnik unter Berücksichtigungen der elektromagnetischen Verträglichkeit (EMV). Ausblick: HPM (High Power Microwaves), CEMP (Konventioneller EMP).

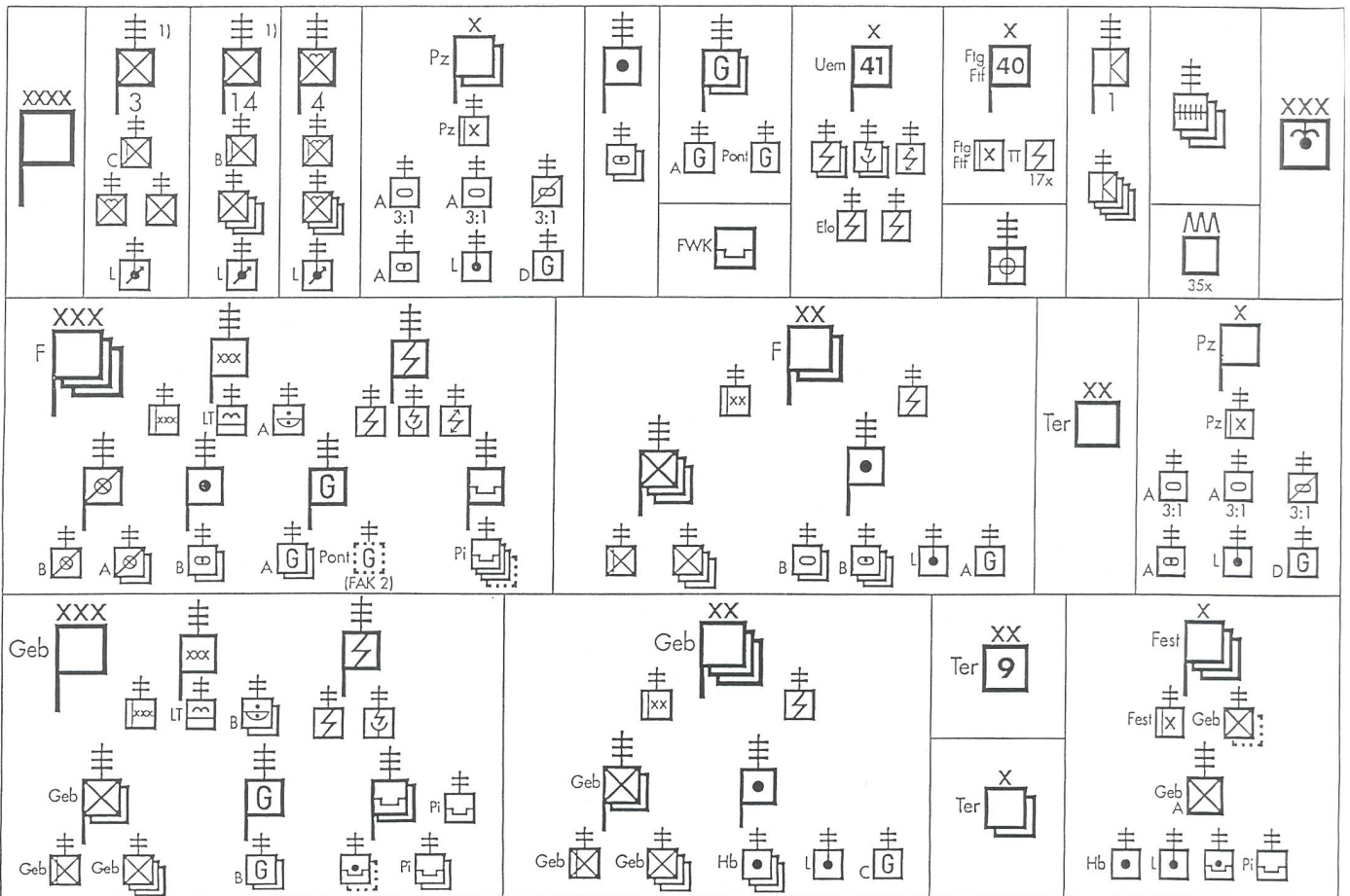
Ort: ETH Zentrum, Rämistrasse 101, Zürich, Hauptgebäude, Hörsaal G 60
Ab 28. April jeweils am Donnerstag, 08.15 – 10.00 Uhr (ohne 12. Mai und 2. Juni), Schluss am 14. Juli 1994.

Die Vorlesung richtet sich sowohl an Studierende wie auch an Interessierte aus Wirtschaft, Industrie und Verwaltung.

Auskunft gibt: IMS, Auf der Mauer 2, 8001 Zürich (Tel.: 01/252 62 60)

Vereinfachte Einschreibung als Hörer. Kosten Fr. 40.– für ganzes Semester.

ARMEE 95 – ARMEEMODELL – KAMPF- UND USTÜ TRP 1. Jan. 1994



1) davon ein verst Bat als All Fo

ARMEE 95 – ARMEEMODELL – LOGISTIK

